



(v.l.n.r.): Felix Thier, Annekathrin Loy, 1. Beigeordnete Kirsten Gurske, Mandy Werner, Dr. Irene Pacholik, Roland Scharp, Dirk Hohlfeld, Hartmut Rex, Landrätin Kornelia Wehlan, Hans-Jürgen Akuloff, Jörg-Martin Bächmann, Peter Dunkel und Maritta Böttcher (Heike Kühne fehlt auf dem Foto.)

FLÜCHTLINGE WILLKOMMEN – DER JOB DER LINKEN IN DER AKTUELLEN SITUATION

Es brennen wieder Flüchtlingsunterkünfte. Noch sind es »nur« geplante Unterkünfte. Diejenigen, die sich für Flüchtlinge einsetzen, geraten ebenfalls ins Visier. Noch ist kein Mensch zu Schaden gekommen. Noch nicht.

Wir beobachten derzeit mehrere gesellschaftliche Gruppen, die sich völlig unterschiedlich zu Flüchtlingen positionieren. Entsprechend differenziert muss unsere Strategie als LINKE sein.

Da sind diejenigen, die schon immer fanden, dass Deutschland vor »Überfremdung« geschützt werden muss, die rassistisch und fremdenfeindlich sind und die sich jetzt – auch durch AfD, Pegida & Co – wieder »trauen«, das auch laut zu sagen und gegen alle, die vermeintlich fremd sind, Vorurteile zu schüren und zu hetzen. Unser Job als LINKE ist, sie aufzuhalten. Wenn sie hetzen, wenn sie demonstrieren, wenn sie drohen und wenn

sie schlagen und brandschatzen, ist es unsere Aufgabe, uns ihnen entgegenzustellen. Mit aller Kraft. Und dann sind da diejenigen, die Vorbehalte und Ängste haben. Die anfällig sind für Ressentiments und Falschinformationen. Die Angst um ihr schönes ruhiges Leben, um ihre Grundstückspreise und um ihre Zukunftsperspektiven haben. Die Vorbehalte gegenüber allem, was »fremd« ist haben. Um sie lohnt es zu kämpfen. Unser Job als LINKE ist es, aufzuklären, Ängste zu nehmen und Begegnungsräume zu organisieren. Mit wem man mal einen Kaffee getrunken hat, den findet man nicht mehr so bedrohlich und wem man regelmäßig im Sportverein über den Weg läuft, der gehört irgendwann »zu uns«.

Und es gibt diejenigen, die Geflüchtete unterstützen. Die aus tiefer Humanität, aus Nächstenliebe, aus Erfahrungen im eigenen Le-

ben oder im Lebensumfeld oder auch aus religiöser oder politischer Überzeugung, Flüchtlingen helfen und sie beschützen. Die sich Nazis in den Weg stellen und damit nicht selten selbst ins Visier von Hass und Gewalt geraten. Unser Job als LINKE ist es, ihnen jede Unterstützung zu geben. Verlässliche Ansprechpartnerin bei Problemen, Unterstützerin in der praktischen Arbeit und Verteidigerin gegen Angriffe auf sie müssen wir sein. Und dann gibt es die Geflüchteten. Diejenigen, die bei uns Zuflucht suchen vor Krieg und Verfolgung, Elend und Hunger. Diejenigen, die als vermeintlich Fremde unter uns leben, ob nun seit Kurzem oder schon lange Zeit. Ihnen müssen wir als LINKE verlässliche Ansprechpartnerin, Helferin im täglichen Leben, Unterstützerin in allen Lebenslagen, Verteidigerin ihrer Interessen und Beschützerin sein, wenn es nötig ist. Wir

müssen dafür sorgen, dass ihre Stimmen gehört und dass ihre Interessen artikuliert werden. Kurz: Wir müssen die Partei der FlüchtlingshelferInnen sein!

Viel zu tun für DIE LINKE in dieser Zeit. Und doch ist dies ein Kampf, den wir führen müssen. An diesen Fragen bricht sich die Zukunft dieser Gesellschaft, dieses Landes. Wie eine Gesellschaft mit den Schwächsten umgeht, sagt viel darüber aus, wohin sie sich entwickelt. Sensibilität, Humanität, Empathie und Solidarität – das sind Werte, für die es sich zu kämpfen lohnt.

Wann, wenn nicht jetzt? Wo wenn nicht hier? Wie, wenn ohne Liebe? Wer, wenn nicht wir?

Andrea Johlige, Asyl- und Flüchtlingspolitische Sprecherin der Landtagsfraktion

**JEDE SEELE HAT DAS RECHT
AUF EIN MENSCHENWÜRDIGES LEBEN**

Als eine der Pioniere in der Flüchtlingshilfe gleich nach der Wende in Jüterbog freue ich mich ganz besonders darüber, dass es in Jüterbog über 20 Jahre nach der Wiedereröffnung des Heimes im Waldauer Weg ein solches Engagement gibt. Allen voran unser Pfarrer, Bernhard Gutsche, der hier mal ein dickes Lob

wurde, dass viele Menschen helfen wollen, am besten sofort. Doch so einfach ist das alles nicht. Es gründete sich ein Runder Tisch, der einmal monatlich Ideen, Aktivitäten und Notwendigkeiten abstimmt und Aufgaben verteilt. Unverzichtbar ist dabei unsere Facebook-Gruppe »Flüchtlingshilfe Jüterbog«. Gut be-



und ein Dankeschön erhalten muss, was ich hiermit in aller Form und Öffentlichkeit ausspreche! Es gab vor Einzug der ersten Flüchtlinge eine öffentliche Einwohnerversammlung, in der schon deutlich

währt sich für das Kennenlernen das Treffen von Jüterbogern und Jüterbogern mit den Flüchtlingen samstags in der Teestube. Hier bei uns hat sich schon eine gute Willkommenskultur herausgebildet.



**INTERVIEW: RUNDER TISCH
»FLÜCHTLINGSHILFE
ZOSSEN«**

Petra Reinhard (hinten) mit ihren syrischen Freunden Ahlam, Ibrahim und Khaled.

Den runden Tisch »Flüchtlingshilfe Zossen« gibt es seit einem halben Jahr. Die Zahl der Helfer aus Zossen und Umgebung wächst stetig. Petra Reinhard von der Bürgerinitiative »Zossen zeigt Gesicht«, der Mitinitiatorin des Tisches, ist von Anfang an dabei.

Was hat der runde Tisch in Zossen inzwischen bewegt?
Reinhard: Zum Beispiel haben sich tolle Patenschaften entwickelt. Zossener stehen den Flüchtlingsfamilien, die hier wohnen, hilfreich zur Seite, sei es beim Einkauf, beim Arztbesuch, dem Ausfüllen von



So haben wir gemeinsam im Jugendklub Jüterbog II ein Sommerfest veranstaltet. Neben Fußball und anderen Spielen standen Gespräche und Kultur auf dem Programm. Ein Chor aus Berlin »rockte« den Klub und es war eine tolle Stimmung. Beim letzten Runden Tisch gab es solche Vereinbarungen, wie:

- Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums wollen ein Blumenbeet am Heim anlegen
- im Herbst ist ein Ausflug nach Johannesmühle oder in den Spreewald angedacht
- im nächsten Jahr soll wieder ein Sommerfest stattfinden, dazu werden wieder Fördermittel beantragt
- Ärzte in Jüterbog wollen mit der Kreishandwerkerschaft eine Art Fahrradwerkstatt einrichten, in der Asylbewerber Räder reparieren können und dann behalten dürfen (als Heranführung an das Arbeitsleben)

■ am 19.9.15 gibt es eine Veranstaltung von »Zossen zeigt Gesicht« für alle Helferinnen und Helfer

■ die Agentur für Arbeit richtet ein Projekt ein - dort kommen Asylbewerberwohnheime, Diakonie, Kreishandwerkerschaft, Agentur und andere zusammen, um Erleichterungen für die Asylbewerber zu schaffen (Arbeitsmarktchancen stärken).

Als Vorsitzende des Sozialausschusses in Jüterbog und auch als Vorsitzende des Ausschusses für Gesundheit und Soziales sowie als Mitglied der Trägerversammlung des Jobcenters nutze ich natürlich alle Kontakte, um auf Probleme aufmerksam zu machen und gemeinsame Lösungen zu finden. Das ist gelebte Solidarität.

Maritta Böttcher, Jüterbog

Formularen usw. Ehrenamtler reparieren gemeinsam mit Flüchtlingen gespendete Fahrräder, die dann z. B. im Flüchtlingsheim Ludwigsfelde verteilt werden. Im Mehrgenerationenhaus Zossen arbeitet die Fahrradwerkstatt und der runde Tisch darf sich dort regelmäßig treffen. Jeden Mittwoch, von 19 bis 21 Uhr, können hier Zossener und Flüchtlinge ins Gespräch kommen, um sich kennenzulernen. An dieser Stelle ein großer Dank dem Diakonischen Werk Teltow-Fläming, das uns die Räume kostenlos zur Verfügung stellt. Seit Mai sind wir auch mit einem Stand beim Kraut- und Rübenmarkt. So kommen viele Menschen mit den hier in Zossen lebenden Flüchtlingen ins Gespräch.

Der runde Tisch trifft sich etwa alle fünf Wochen. Was gibt es Neues?

Reinhard: Es hat sich ein fünfköpfiges Koordinierungsteam gegründet. Es managt die bereits begonnenen sowie geplante Projekte.

Die größte Herausforderung wird - Sie haben es angesprochen - die Erstaufnahmeeinrichtung in Wünsdorf

sein. Wie will sich der runde Tisch dort einbringen?

Reinhard: Gemeinsam überlegen wir zurzeit, wie wir die neue Situation, die mit der Erstaufnahmeeinrichtung auf uns zukommt, möglichst so gestalten, dass wir helfen, Ängste und Sorgen der Zossener Bürger aufzufangen und abzubauen. Dazu zählen verschiedene Informationsveranstaltungen und Projekte z. B. in Schulen und Vereinen. Eine Möglichkeit ist, Filme aus den Herkunftsländern der Flüchtlinge zu zeigen und darüber zu sprechen. Wir wollen aber auch eine herzliche Willkommenskultur für die Flüchtlinge vorbereiten. Demnächst wird ein Treffen stattfinden, bei dem alle Flüchtlingsinitiativen aus Teltow-Fläming und Dahme-Spreewald gemeinsam mit den vor Ort lebenden Flüchtlingen eingeladen sind. Eine gute Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen. Außerdem sind bereits Kontakte zu Mitarbeitern der Erstaufnahmeeinrichtungen in Eisenhüttenstadt und Ferch hergestellt.

Das Interview führte **Heidrun Borchert, Zossen**

FLÜCHTLINGSPOLITIK

WILLKOMMENSKULTUR IN GROSSBEEREN

»Fremde sind Freunde, die wir noch nicht kennen« – ein tolles Motto für das erste Begegnungsfest der Flüchtlinge in Großbeeren!

Auf dem vor mir liegenden Flyer wird geworben mit Musik aus Syrien, Eritrea, Kamerun, Pakistan; landestypischen Speisen und Getränken, »Feiern Sie mit uns! Kommen Sie mit uns ins Gespräch! Am 8.8.2015, 17 bis 20 Uhr, Theodor-Echtermeyer-Weg 2, Großbeeren. Ich bin stolz darauf, dass neben dem Kulturverein Großbeeren und vielen Privatpersonen auch DIE LINKE Teltow-Fläming als Unterstützer des Begegnungsfestes genannt ist, ge-

nauso wie der Internationale Bund IB Berlin-Brandenburg gGmbH, der lokale Aktionsplan Teltow-Fläming, SPD Teltow-Fläming, die Freien Demokraten Großbeeren und das Freie BürgerBündnis Großbeeren.

»Was ist los mit der CDU?« kommt mir in den Kopf – nicht mein Problem!

Ich werde auf jeden Fall hingehen zum Begegnungsfest, es ist mir eine Herzenssache! Fast täglich begegne ich Bewohnern unseres Heimes, zu Fuß oder mit Fahrrad, allein oder in kleinen Gruppen und immer gibt es ein freundliches »Hallo«!

Als Gemeindevertreterin habe ich

natürlich den Beschluss gerne unterstützt, dass gemeindeeigene Räume und auch unsere Sporthalle in ungenutzten Zeiten für die Bewohner des Heimes und damit zusammenhängende Aktivitäten kostenlos zur Verfügung gestellt werden! So gab es keine Raumprobleme beim durch die Sparkasse finanzierten Deutschkurs, bei Beratungen des Runden Tisches zur Koordinierung der vielen Hilfsangebote und sportlichen Wettkämpfen.

Es gäbe vieles von der sehr guten »Willkommenskultur« unserer Großbeerer Bürger und der Aktivitäten der Heimbewohner zu berichten, hier nur einige Stichpunkte:

Einrichtung einer Fahrradwerkstatt, in der gespendete alte Fahrräder unter fachkundiger Anleitung durch Heimbewohner wieder fahrtüchtig

gemacht werden, ca. jeder dritte Bewohner hat ein Rad und hier kommt auch die 220-Euro-Spende der LINKEN vom 1. Mai zum Einsatz. Angebot eines Nähkurses

Besonders beeindruckt hat mich der von den Bewohnern selbst angelegte Garten, in dem die Kartoffeln schon geerntet wurden und Zucchini, Tomaten und anderes Gemüse und viele Kräuter, besonders viel Minze sehr gut gepflegt werden und gedeihen!

Wie ich erfuhr, besteht ständig ein Bedarf bei der Begleitung der Bewohner zu Behörden und zu Ärzten – »aber bitte keine gut gemeinten Tipps oder Rechtsberatung, das kann eher schaden und ist nicht erlaubt«!

Dr. Irene Pacholik, Großbeeren

FLÜCHTLINGSPOLITIK

WIE STEHT ES MIT DER HILFE BEI UNS?

In unserer Stadt Ludwigsfelde bewohnen seit ca. eineinhalb Jahren Flüchtlinge das Übergangswohnheim. Wir finden es humanistisch notwendig und befriedigend, dass auch wir unseren Beitrag leisten können, einigen hilfesuchenden Menschen, egal welcher Religion oder Herkunft, eine sichere Bleibe und Herberge zu bieten.

Das Haus war zu Beginn mit 140 Bewohnern belegt und beherbergt inzwischen ca. 190 Gäste. Die Platzkapazität wird täglich komplizierter, da der Umzug der jetzigen Heimbewohner in eine eigene Wohnung im Kreisgebiet nicht ausreicht, um im Wohnheim genügend Platz für

Neuankömmlinge zu schaffen. Große Unterstützung erfahren die Bewohner durch die Mitglieder des Runden Tisches, der sich aus ca. 60 engagierten, freiwilligen Helfern, Vereinen, Institutionen und Gewerbetreibenden gebildet hat. Gelenkt und geleitet werden die angebotenen Hilfsaktionen durch das Ehepaar Marlen und Dirk Krause. Ihr beispielloses Engagement ist nicht hoch genug zu würdigen. Unermüdlich sind sie dabei, das Leben der Hilfesuchenden so erträglich wie möglich zu gestalten. Besonders stolz sind wir auf diese beiden Fleißigen, da sie seit diesem Jahr Mitglied unserer Partei sind.

Da versteht es sich doch von selbst, dass der Stadtverband der LINKEN eine noch größere Unterstützung als sonst für die Bewohner anbietet. Familie Krause ist mit ihrem privaten PKW ständig unterwegs, z. B. bei Umzügen, bei der Beschaffung von Wohnungseinrichtungen, bei Behördengängen, bei der Vorbereitung und Durchführung von monatlichen Kaffeenachmittagen, Sportveranstaltungen, Kindernachmittagen und vielem mehr. Eine große Hilfe dabei ist Thomas Lischka aus Siethen, der jeden Montag einen Fußballnachmittag organisiert und durchführt.

Einen besonderen Höhepunkt organisierte Familie Krause für den 11. Juli 2015. Eine Benefiz-Veranstaltung zu Gunsten der Flüchtlinge für Jung und Alt mit selbstgebackenem Kuchen vom SOS-Kinderdorf, Kin-

derspiele durch das Familienbündnis, Hüpfburg, DRK, Polizei, Feuerwehr, künstlerische Darbietungen und ein zünftiges Abschlusskonzert einer Liveband war für alle ein Erlebnis und großer Erfolg und erbrachte einen Reinerlös von ca. 500 Euro.

Ein großes Dankeschön sagen wir dem Landesvorstand DIE LINKE Brandenburg für die Bereitstellung der großen Bühne und Angelika Linke, die für diese Aktion fleißig Spenden einsammelte.

Wir wünschen allen Akteuren und Helfern, die sich für unsere Mitmenschen, egal aus welchem Teil unseres Planeten, einsetzen, viel Kraft und weitere gute Ideen bei der Erfüllung dieser notwendigen humanitären Aufgaben.

Peter Dunkel, Ludwigsfelde

FLÜCHTLINGSPOLITIK

»GRENZENLOS« IN RANGSDORF



34 interessierte Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde Rangsdorf

Ende Mai 2015 hat sich der Verein »Grenzenlos« e. V. in Rangsdorf gegründet. Unter den 26 Gründungsmitgliedern befinden sich unsere Genossen Axel Claus und Michael Mrositzki. Der Verein engagiert sich für die Flüchtlinge, die im Oktober 2015 eine neue Heimat in unserer Gemeinde Rangsdorf finden werden.

Unserem Verein geht es um ein menschliches Miteinander, um das Knüpfen von sozialen Kontakten, um Hilfe im täglichen Leben der Flüchtlinge, um die Einbeziehung der Flüchtlinge in das gesellschaftliche Leben in unserer Gemeinde. Am 8. Juli 2015 fand die erste Mitgliederversammlung unseres Vereines statt. Neun Arbeits-

gruppen wurden gebildet, die sich unter anderem mit einem Willkommensheft, mit Patenfamilien, Deutsch-Kursen, medizinischer Versorgung, mit Behördengängen bis hin zur Öffentlichkeitsarbeit beschäftigen.

Genosse Axel Claus und Michael Mrositzki sind in der Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit.

Wer im Verein mitmachen möchte, kann sich an Heike Richter wenden:

Telefon: 033708/70382 oder
E-Mail: Heikerifo@web.de

Michael Mrositzki, Rangsdorf

NEUE AUFGABEN VERLANGEN EINE GUTE VORBEREITUNG

Nachdem unsere Gemeinde die Nachricht erhalten hatte, dass sie in nächster Zeit mit der Zuweisung von etwa 150 Asylbewerbern rechnen muss, konzentrierte sich in der Bürgerschaft die Diskussion auf Fragen zu deren Unterbringung und Integration in das Leben der Gemeinde.

Auch bei uns wurden in öffentlichen Informationsveranstaltungen Fragen aufgeworfen, Sorgen und Widerstände geäußert. Genossinnen und Genossen unserer Parteiorganisation und Mitglieder anderer demokratischer Parteien sowie parteilose Bürger warben um Verständnis für die Notlage der Flüchtlinge und boten ihre Hilfe an.

Dennoch stieg bei den Mitgliedern unserer Parteiorganisation das Bedürfnis, sich intensiver auf die Ankunft und Integration der Asylbewerber vorzubereiten und die spezifischen Anforderungen an die Parteiarbeit zu beraten. Wir widmeten daher die jüngste turnusmäßige Basisveranstaltung diesem Ziel. Es wurden Eindrücke, Ideen, Problemlösungen und Erfahrungen zusammengetragen und daraus Aufgaben abgeleitet.

In deren Ergebnis kristallisierten sich Themengebiete heraus, die in der Folgezeit einer weiteren Präzisierung bedürfen und ggf. in einem Aktionsplan unseres Ortsverbandes oder einem organisierten Erfahrungsaustausch mit weiteren Basisorganisationen dienen könnten. Wir haben die Vielfalt einzelner Ideen in zwei größeren Komplexen zusammengefasst:

Erstens: Die Einordnung unserer Aktivitäten in die kommunalpolitischen Grundrichtungen der Partei.

Zweitens: Die systematische Verwertung der Erfahrungen benachbarter Parteiorganisationen, die bereits die Anlaufphase bewältigt haben sowie soziologischer Studien.*
Nachfolgend sollen einige Schwerpunkte den Verlauf unserer Diskussion veranschaulichen:

Ein wichtiges Ziel der politischen Arbeit mit Flüchtlingen/Asylsuchenden sehen wir im Aufbau eines Klimas, welches von gegenseitigem Verständnis und wachsendem Vertrauen getragen ist. Unsere Aufgabe wird sein, dazu beizutragen, dass ihnen die Möglichkeit gegeben wird, in das Leben einer Gemeinde (Lebens- und Verhaltensweise, auch

Traditionen) Einblick zu erhalten und angesichts einer Aufenthaltsdauer von mehreren Monaten Schritt für Schritt daran teilzunehmen. Die Erfahrungen in anderen Gemeinden belegen, dass ein Klima des kulturvollen und solidarischen Zusammenlebens dann heranwächst, wenn die Asylbewerber von unseren Bürgern dazu angeregt und ermutigt werden, hierzu aktiv beizutragen und persönlichen Aussprachen, Begegnungen und Einladungen nicht ausweichen.

In fast allen Gemeinden wird das gesellschaftliche Leben durch Vereine, Organisationen, Arbeitsgemeinschaften, Bürgerinitiativen, Klubs usw. geprägt. In ihnen stehen oft anerkannte Mitglieder der Partei DIE LINKE in der ersten Reihe. Wichtig ist, dass sie in ihrer persönlichen Wirkung ein abgestimmtes Handeln und eigene Initiativen dieser Vereinigungen fördern.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Diskussion betraf die sprachliche Verständigung. Wir fanden u. a. die Idee überlegenswert, für Abiturienten, aber auch Schüler jüngerer Klassen eine Art »Sprachpraxis vor Ort« zu organisieren: Durch Begleitung

von Asylbewerbern in Jugendclubs, bei Ortsbegehungen und familiären Kontakten, zu Einkäufen u. a. m.

Schließlich wurde auch die Notwendigkeit angesprochen, Möglichkeiten der eigenen Weiterbildung zu schaffen.

Es wurde eine verstärkte Information zu folgenden Themen angeregt:

Wie sind die aktuellen politischen, aber auch die historischen, wirtschaftlichen, religiösen und ethnischen Konflikte als Ursachen der Flüchtlingsbewegung zu bewerten? Welche staatlichen Organe sind direkt mit den Aufgaben in der Flüchtlingsproblematik befasst und vernetzt?

*In Vorbereitung und Durchführung der Versammlung stützten wir uns auf

- den Leitantrag des Parteivorstandes an den 4. Parteitag in Bielefeld
- Argumentationen des Bundes- und des Landesvorstandes
- Wissenschaftliche Studien u. a. der Rosa-Luxemburg-Stiftung
- einen Gastvortrag aus der Basisorganisation Großbeeren.

Lothar Hummel,
Blankenfelde-Mahlow



FLÄCHE SPERENBERG

WIE KANN DIESE FLÄCHE ENTWICKELT WERDEN?

Seit der Wende ist das Gelände der ehemaligen Heeresversuchsanstalt Kummersdorf-Gut ohne Nutzung. Was tun? Diese Frage haben sich die beiden Kommunen Nuthe-Urstromtal und Am Mellensee gestellt. Geht man in die Historie, kann man feststellen, dass dieses Areal seit 1875 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges für die Erforschung von Kriegswaffen genutzt worden ist. Nach der Wende wurde diese Fläche von den sowjetischen Streitkräf-

ten als Militärflugplatz und Ausbildungsstätte für Logistik genutzt. Seit dem Weggang der sowjetischen Streitkräfte in den neunziger Jahren ist das Areal ungenutzt. Die Option, einen Flugplatz zu bauen, wurde verworfen – aber über die Fläche wurde eine Planungssperre verhängt, die eine wirtschaftliche und nachhaltige Entwicklung unmöglich machte. Von Beginn an haben sich Nuthe-Urstromtal und Am Mellensee für eine Entwicklung auf

dem Areal eingesetzt. Nach zähen Verhandlungen wurde ein Teil des Areals dem Land Brandenburg übertragen. Seitdem werden Ideen zur wirtschaftlichen und nachhaltigen Entwicklung verfolgt, auch unter Berücksichtigung der Errichtung eines Museums in der Natur.

Die Forderung nach neuen Formen der Netzintegration und Speicherung von Erneuerbaren Energien ist hier auf fruchtbaren Boden gefallen.

Um eine derartige Idee umsetzen zu können, sind Verbündete erforderlich.

So waren wir Bürgermeister uns einig: wir brauchen unsere Wirtschaftskerne Luckenwalde und Ludwigfelde mit im Boot. Und weil die Ideen sich weiter entwickelten, können wir auch Trebbin nicht außen vor lassen.

So wurde sich natürlich auch nach Partnern aus der Forschung und Wirtschaft umgeschaut. Der Gedanke wurde mit Leben erfüllt, in dem

am 11. April 2014 eine gemeinsame Absichtserklärung der fünf BürgermeisterInnen von Am Mellensee, Nuthe-Urstromtal, Luckenwalde, Ludwigfelde und Trebbin eine entsprechende Arbeitsgemeinschaft »MultiEnergie Kraftwerk Sperenberg« zu bilden.

Als Projektpartner ist die ENCON Europe GmbH mit dabei. Mit der Entwicklung dieses Areals in Sperenberg erhoffen wir uns eine nachhaltige Wertschöpfung für die gesamte Region und einen Beitrag für die Umsetzung der Klimaschutzziele zu leisten. Betonen möchte ich natürlich, dass wir auch hierbei die Integration der Denkmalsituation und des Naturschutzes nicht aus den Augen verlieren und die historische Bedeutung mit der Forschung und Erzeugung Erneuerbarer Energien verbinden wollen.

Monika Nestler, Bürgermeisterin
Nuthe-Urstromtal

Impressum

Herausgeber: Fraktion DIE LINKE. im Kreistag Teltow-Fläming · V.i.S.d.P.: Jürgen Akuloff · Redaktion: Maritta Böttcher, Felix Thier · Redaktionsschluss: 31. Juli 2015
Layout und Druck: MediaService GmbH Druck und Kommunikation · Gedruckt auf Circleoffset Premium White, 100 Prozent Recycling · Auflage: 2.100, August 2015
Veröffentlichte Beiträge müssen nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen.